

Milchproduktion wurde von Beginn des Jahres an übererfüllt. Es schien alles in bester Ordnung. Aber auch hier stimmte etwas nicht. Nicht alle Mitglieder der Arbeitsgruppe waren nämlich gleichermaßen an dem guten Produktionsergebnis beteiligt. Einige ruhten sich auf Kosten der anderen aus, sie kamen und gingen unpünktlich, kurz, ein regelrechter Schlendrian.

Wie nun reagierte unsere Parteiorganisation bzw. die Parteileitung auf derartige Erscheinungen? Vorweg eine Bemerkung: Manches, was wir jetzt sagen, haben wir uns erst erarbeitet, wir wissen, daß wir so Vorgehen müssen, aber nicht in jedem Fall tun wir das heute schon.

### **Die politische Seite beachten**

Es genügt nicht, allein das zu ordnen, was die Gemüter bewegt: also eine Regelung mit den Arbeitseinheiten zu treffen oder der Bequemlichkeit bei der Leistungsfütterung und dem Schlendrian administrativ zu begegnen. Wichtig ist vielmehr, daß die Parteiorganisation nach den politischen Ursachen forscht, d. h., daß sie fragt: Haben denn unsere Genossenschaftsmitglieder begriffen, daß ihre Arbeit dazu beiträgt, mehr Milch, mehr Butter, mehr Fleisch auf den Markt zu bringen? Wissen sie, daß sie damit unmittelbar helfen, den friedlichen ökonomischen Wettstreit mit den kapitalistischen Staaten für uns zu entscheiden?

In den aufgeführten Fällen waren sich die erwähnten Genossenschaftsmitglieder nur ungenügend ihrer politischen Verantwortung bewußt, die sie im Kampf um die Erhaltung des Friedens tragen. Für die Parteiorganisation kommt es also darauf an, die Aussprachen über auftretende Mängel mit der Klärung politischer Grundfragen zu verbinden.

Wie sich zeigt, müssen wir, die Parteiorganisation, in der LPG von den auftretenden Schwierigkeiten auf die politischen Ursachen schließen. Das heißt nicht, daß sonst auf die politische Diskussion verzichtet wird. Nein, es tauchen genug Fragen auf, die sofort operativ beantwortet werden müssen. Das ist genauso im Dorf der Fall, und gerade hier, bei diesen Fragen, zeigt es sich, daß LPG und Dorf in der politischen Massenarbeit als

eine Einheit betrachtet werden müssen. Im Dorf jedoch wird diese Arbeit über den Ortsausschuß der Nationalen Front geleistet, wobei es uns so wie in der LPG darum geht, in jedem Fall zu vermeiden, daß durch politische Unklarheit die Initiative gelähmt und eventuell diese oder jene wirtschaftliche Verpflichtung ins Wanken gerät.

Wir hatten und haben uns im Dorf z. B. über den Ortsausschuß mit solchen Fragen auseinanderzusetzen, ob denn ein Friedensvertrag nun unbedingt abgeschlossen werden muß und ob wir nicht vielleicht dazu gezwungen werden? Beide Fragen hängen zusammen, und während die eine von einer Unterschätzung der Gefährlichkeit des westdeutschen Militarismus und der Unterschätzung unserer nationalen Verantwortung zeugt, will die andere so verstanden sein, daß uns irgendwer — die Sowjetunion bleibt unausgesprochen — zum Abschluß eines Friedensvertrages zwingt. Das wiederum läßt Unkenntnis in Fragen unseres Staates, seiner Souveränität und Selbstbestimmung sowie in Fragen des Verhaltens sozialistischer Staaten zueinander erkennen.

### **Wie im einzelnen diskutiert wird**

Die Diskussion über den Ortsausschuß der Nationalen Front konzentriert sich deshalb darauf, den Bonner Staat der Ultras zu entlarven, seine den Frieden bedrohende Gefährlichkeit aufzuzeigen und ihn unserem Staat, der Deutschen Demokratischen Republik, gegenüberzustellen. Dabei kommt es gleichzeitig darauf an, die Rolle der DDR, ihre nationale Verantwortung darzulegen. Wenn wir so antworten, dann antworten wir auch richtig auf die Frage des Zwangs: Wir werden tatsächlich zum Abschluß eines Friedensvertrages gezwungen. Es ist unsere nationale Verantwortung für die Erhaltung des Friedens, die uns dazu zwingt, es ist die Verantwortung, die wir haben, dem Treiben des westdeutschen Militarismus einen Riegel vorzuschieben. Wir meinen, daß eine solche Diskussion die erwünschten Resultate zeitigt: politisch-moralische Stärkung des Dorfes. Das bedeutet, eine Aufgeschlossenheit zu erreichen, die es uns ermöglicht, noch vorhandene Reserven in der Bevölkerung für die Festigung